



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einweihung der neuen Kirche und 25jähriges Gründungsjubiläum in
Czenstochau.

mit voller Befriedigung auf den Erfolg seines dies-jährigen Missionsfestes zurückblicken, und die Begeisterung aller Mitglieder für das große Werk der katholischen Seidenmission, die ohnedies schon sehr groß war, ist durch das genannte Fest noch bedeutend erhöht worden.

Wenige Tage später, nämlich am 16. März l. J., veranstaltete auch die „Katholische dramatische Vereinigung von Missionsfreunden“ in Aachen einen großen Missionsabend zum Besten der Mariannhiller Mission. Auch hier war lange vor Beginn der große Saal und die Galerie bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr J. Gilles, eröffnete die Festversammlung mit dem christlichen Gruß und hieß die Missionsfreunde herzlich willkommen. Eine besondere Freude wurde der Versammlung zuteil durch

Mariannhiller Mission aus. Ein schönes Sümchen kam als Ertrag dieses Abends der Mission zugute.

Wenn wir an dieser Stelle nochmals allen unsern Wohltätern unser verbindlichsten Dank aussprechen, so gilt derselbe ganz besonders auch Fr. Mertens und den andern Förderinnen, die so unermüdet für das Zustandekommen dieses Missionsabends tätig gewesen waren.

Unser Wunsch ist nur, daß durch solche Beispiele angeregt, auch andere Städte, in denen sicher die gleiche Begeisterung für die große Sache der katholischen Mission herrscht, ähnliche Missionsfeste abgehalten werden möchten.



Missionsausstellung in Czenstochau. (Sämtliche Gegenstände sind von kassrischen Schulmädchen verfertigt.)

den Besuch des Hochw. P. Superiors Njembar Lehen-decker vom Missionshause „St. Paul“, sowie des Vertreters der Mariannhiller Mission in Köln, des ehrw. Bruders Agathon Wimmer. In schönen Worten wies der Hochw. Herr Pater Superior auf die Tätigkeit der Mariannhiller Mission hin und bat, auch fernethin dieselbe nach Kräften zu unterstützen.

Den Glanzpunkt des Abends bildete die Aufführung des großen historischen Schauspiels „Ringende Mächte“ nach dem bekannten Werk „Quo vadis?“. Das Stück, das uns die große Christenverfolgung unter Kaiser Nero vor Augen führt und das sich für einen Missionsabend ganz vorzüglich eignet, wurde unter der Regie des Herrn Hans Seidel vom Aachener Stadttheater tadellos zur Aufführung gebracht. Die Hauptrollen lagen in besonders bewährten Händen, jeder einzelne Spieler tat seine Pflicht und trug zum Gelingen des Ganzen bei.

Zum Schlusse sprach Bruder Agathon allen, die dazu beigetragen hatten, diesen Abend zu einem so großartigen zu gestalten, in warmen Worten den Dank der

Einweihung der neuen Kirche und 25jähriges Gründungsjubiläum in Czenstochau.

(Schluß.)

(Mit 3 Bildern Seite 148, 149 und 151.)

Mit der Jubiläumsfeier in Czenstochau war auch eine Missions-Ausstellung verbunden, um dadurch in anschaulicher Weise einen Einblick in die industrielle Tätigkeit der Station zu bieten. Dieselbe war vielbesucht und erregte allseitig das größte Interesse ob der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der in geschmackvollster Anordnung aufgestellten Gegenstände.

Ich würde an kein Ende kommen, wollte ich alles des näheren beschreiben; darum nur ein paar Andeutungen. Da war zuerst die Korbindustrie vertreten. Korbwaren in allen Formen und Größen und für die mannigfachsten Zwecke waren da zu sehen, vom großen Waschkorb angefangen bis zu den kleinsten Schmuckkörbchen herab, alle fein und sauber, solid und geschmackvoll gearbeitet. Viel Bewunderung erregten auch die kassrischen, recht zierlich geformten Sch n i z-

arbeiten und Flechtwerke, wie Tischchen, Stühle, Armstühle, Matten und dergleichen, Sachen und Säbchen, so minutiös und künstlerisch ausgeführt, daß einem Europäer bei deren Verfertigung die Geduld ausginge. Selbstverständlich waren auch die weiblichen Hand- und Nadelarbeiten reich vertreten. Da gab es nicht nur die gewöhnlichen Kleidungsstücke für den täglichen Gebrauch, sondern auch ausserlesene Schmuckstücken und Galanterie-Artikel, wie sie namentlich beim englischen Publikum so beliebt sind, wie Perlenampeln, Blumenvasen, Wandtaschen, Schlummerkissen, Papierkörbe usw. Daneben war eine reiche Auswahl eine reiche Auswahl Obstpräserven in Gläsern aufgestellt, ein hübsches Delgemälde der Station Ezenstochau, reichhaltige Photographie-Albums usw. Auf einem zierlichen Tablette bemerkte man hübsche Photographien aus dem krafftreichen Schulleben, mit dem Bilde des Herrn Schulinspektors Mr. Gebers, in der Mitte. Darüber befand sich eine Abschrift der Schulzeugnisse der letzten zwei Jahre mit dem Prädikate „Excellent“.

Zuletzt fand unter dem Vorsitz des Mr. Clark, der einige Damen und Herren als Preisrichter bezeichnete, eine Preisverteilung statt. Den ersten Preis erhielt ein aus Winsen gefertigter Lehnstuhl. Er war von zwei Mädchen des Marienhauses hergestellt

worden. Verschiedene andere Artikel wurden von den englischen Besuchern käuflich erworben. Der Gesamteindruck der reichhaltigen Ausstellung war ein ganz vorzüglicher. Das Festspiel: „Der ägyptische Joseph“.

Am Abend hatten die Festteilnehmer noch das Vergnügen, einer theatralischen Vorstellung beizuwohnen, die ebenfalls großen Beifall fand. Es wurde das be-

kannte religiöse Schauspiel „Der ägyptische Joseph“ aufgeführt. Die Bühne war allerdings einfach, doch recht geschmackvoll von unserem eigenen Maler dekoriert. Im Hintergrund erhob sich ein herrliches Landschaftsbild: das Land Kanaan mit dem Zelte Jakobs. Leiter des



Improvisiertes Stückchen im Walde. (Missionsstation Ezenstochau, Natal.)

Spiels war der Hochw. P. Thomas Neuschwanger, der sich seiner Aufgabe mit viel Liebe und Geduld hingeeben hatte, zum Schlusse aber auch seine Bemühungen aufs glänzendste belohnt sah. Fürwahr, die schwarzen Zungen haben ihre Rollen meisterhaft gespielt; selbst Kenner behaupteten, daß Weiße das schöne Spiel nicht besser hätten wiedergeben können.

Im ganzen fand die Aufführung des Stückes fünfmal statt, so daß es zugleich für viele eine wahre Weihnachtstheater bildete. Bekanntlich übt schon die einfache Lesung der Geschichte des ägyptischen Joseph eine wunderbare Nührung auf die Herzen aus; sieht man aber das Ganze in lebender Darstellung, so werden einem unwillkürlich die Augen naß, bald vor Mitleid, bald vor Freude und Nührung. Förmlich bezaubernd, zumal auf die schwarzen Zuschauer, wirkten auch die malerischen Kostüme. Pharao auf dem Throne, umgeben von seinem Hofstaat, und Joseph in seiner Erhöhung daneben, bildeten eine herrliche Gruppe. Einen hübschen Kontrast dazu bildeten die Brüder Josephs, die in bloße Tierfelle gehüllt waren.

Einzig schön, in wirklich kindlich-naiver Weise, spielte der kleine Benjamin seine Rolle. Auch seine Sologesänge auf der Bühne fanden ungeteiltes Lob. Das Spiel bestand aus vier Akten, und so oft der Vorhang fiel, wurde in enthusiastischem Jubel unbeschränkter Beifall geendet. Zur Abwechslung ließ zwischen den einzelnen Aufzügen auch unser schwarzer Säncherchor sich hören, der ebenfalls reiches Lob erntete; als aber Miß G. Dodd, des Nachbars Töchterlein, ein Solo himmelan trillerte, applaudierten die anwesenden Engländer über alle Maßen, — die Ehre des Vaterlands war gerettet!

Von den 25 Spielern gingen folgende als preisgekrönt hervor: Jakob (Nikolaus Magojo), Joseph (Johannes Jungu), Juda (Ivo Wade), Benjamin (Sebastian Mkulise), und ein Diener des Pharao (Ivo Zulu). Auch Ruben (Benno Mjeleku) entwickelte wenn er auch keinen Preis erhielt, ein wirklich schauspielerisches Talent.

Das herrliche Spiel wird unter den Schwarzen, die natürlich so was noch nie gesehen hatten, noch lange den beliebtesten Unterhaltungstoff bilden. Erst in später Abendstunde fanden die Gäste die nächtliche Ruhe, und süße Träume von sieghaftem Festesglanz und rauschenden Feiertönen mögen wohl ihre Seele umgaukelt haben.

Nachfeier.

Große Feste haben eine Oktav, und so fand auch unser Jubiläum mit einer kleinen Nachfeier seinen würdigen Abschluß. Für den folgenden Tag war nämlich ein Picnic (Ausflug) festgesetzt. Die weißen Gäste hatten mit geringer Ausnahme schon am Morgen Abschied genommen und so waren wir wieder mehr unter uns. Gegen 10 Uhr marschierte alles unter den fröhlichen Klängen der Musik hinaus in den frischen, schattigen Wald. Alles ging mit: der Hochwürdigste P. Abt mit den Priestern, die Brüder, Schwestern und das muntere schwarze Volk. In fröhlichster Stimmung ließ man sich gruppenweise unter den Bäumen zur gemütlichen Unterhaltung nieder. Mittags stärkte man sich mit den Resten der Festmahlzeit, jeder unterhielt sich auf seine Weise und zeitweilig spielte die Musik. Das kaffrische junge Volk mußte auch noch sein Tänzchen haben, denn ohne das ist ihm ein Fest rein undenkbar, dann aber kehrten alle Festteilnehmer in fröhlichster Stimmung nach Hause zurück.

Das Fest ist verrauht; möge das Andenken daran recht segensreiche Früchte zeitigen auf viele Tage hinaus!

Schlufwort.

Fürwahr, ein so prächtiges Fest hatte die Missionsstation Gzenstochau noch nicht gesehen, und dem Herrn

sei's gedankt, daß es einen so schönen, durchaus würdigen Verlauf genommen. Uns selbst wird es unvergeßlich bleiben auf immer; unter den Schwarzen aber dürfte die Erinnerung daran noch fortleben bei Kindern und Kindeskindern.

So ist denn ein wertvolles Vierteljahrhundert mit all seinen Freuden und Leiden, mit seinen heitern und trüben Tagen vorübergegangen an unserer Missionsstation, und ich glaube sagen zu dürfen, sie sei mit Gottes Gnade ihren hohen Aufgabe getreulich nachgekommen. Möge ihr beschieden sein, noch bis in die fernste Zukunft hinein recht segensreich zu wirken zur Befehrung und Heiligung der Kinder Chams!

Du aber, o Herr, ohne den die Werkleute umsonst arbeiten, bekräftige und mehre das Werk, das du unter uns begonnen! Segne auch unsere Freunde, Gönner und Wohlthäter, welche uns bisher in so hochherziger Weise die nötigen materiellen Mittel zum hl. Missionswerk gegeben. Im Himmel oben wollen wir dann einst unser gemeinsames Jubelfest feiern auf ewig!

Br. Adrian.

Zwei kleine Jubiläen.

Am 25jährigen Gründungsfest unserer Missionsstation Gzenstochau, Sonntag, den 28. Dezember 1913, feierte unser Bruder Sebastian sein 25jähriges Eintrittsjubiläum in den Orden. Er kam am 28. Dezember 1888 nach Mariannahill, war später über 10 Jahre auf der Missionsstation Lourdes in der Kapkolonie tätig und weilt seitdem dahier, in Gzenstochau, wo er sich ob seines einfachen, schlichten Wesens der Liebe und Achtung aller erfreut. Trotz seiner 66 Jahre ist er noch immer frisch und rüstig und gar wohl imstande, seinen schweren Arbeiten im Wald und beim Herstellen und Reparieren von Drahtzäunen nachzukommen. Gelegentlich seines Jubelfestes wurde ihm von der Gemeinde eine eigene kleine Ovation in Versen und in Prosa bereitet. Möge der Herr dem guten Jubilar noch viele glückliche Jahre schenken und ihm die Gnade verleihen, sich eine recht schöne Himmelskrone zu verdienen! —

Einige Tage später, am Feste der hl. drei Könige, gab es abermals eine kleine Jubelfeier. Es war unser Bruder Eduard, der getreue Krankenwärter Gzenstochaus, der am genannten Tage sein 25jähriges Professjubiläum feiern konnte. Der Rückblick auf eine 25jährige Tätigkeit im opferreichen Missionsdienst und in treuer Erfüllung seiner Ordensgelübde ist sicher etwas Hoherfreuliches und überaus Tröstliches. Bruder Eduard hatte dazu noch die willkommene Gelegenheit, Hunderte von Kranken zu pflegen, Tote zu begraben, ihre Gräber zu zieren und konnte manchem Sterbenden durch die Nottaufe die Himmelspforte öffnen. Mit welchem Vertrauen mag ihn das Wort des Herrn erfüllen: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan“, und „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“. Matth. 5, 7. Mögen dereinst unserm Jubilar am Himmelstor alle die Seligen dankbar entgegenreisen, denen er hier auf Erden irgendein ein Werk der lieblichen oder geistigen Barmherzigkeit erwiesen hat!

Zuvor aber wünschen wir beiden Brüdern noch recht viele und recht glückliche Jahre!

Br. Adrian.